

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

105 (6.5.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223485)

Vorderdeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Vorderdeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5156) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf., zuzü. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 88.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 105. Samstag, den 6. Mai 1896. 10. Jahrgang.

Deutscher Feiertag.

81. Sitzung vom Freitag, den 1. Mai.
Die Besetzung des Reichstages wird bei § 47 „Unterlagen des Terminhandels“ mit dem Antrag Juchacz-Schwarz fortgesetzt.
Abg. Dr. Schönant (Soz.): Die Freiheit des Handels ist zu gewährleisten, den Streikterminhandel zu verbieten, aber die Terminhandlung, die mir dadurch überlassen ist eine so schwer, daß ich doch noch einen Streik bezogen geltend machen muß. Der Terminhandel hat vor allen Dingen den Vorteil, daß er das Streikverbot nach dem Sinne des Gesetzes lenkt, wo der höchste Preis bezahlt wird. Der Terminhandel befreit die Preisbeschränkungen und verändert es, daß eine Kontinuität auf längere Zeit einleitet ausgesetzt wird. Das Verbot des Terminhandels in Streikverbot ist geradezu eine Strafe auf den Streikverbot. (Lärm rechts.) Die Agrarier wollen den Streikverbot erheben, mir aber wollen billige Streikverbot. Wozu leben denn die Agrarier? Sie werden eben die Differenz, die durch die Kornpreise zwischen Jahres- und Winterpreis bedingt wird, in die Tasche, das ist ein reines Differenzgeschäft! (Lärm rechts!) Bei den Sozialdemokraten! Herr v. Bismarck hat sich allerdings gegen das absolute Verbot des Terminhandels ausgesprochen, hat aber keine Rede mit so viel agrarischen Argumenten, wie in so bunten Farben die Schädlichkeit des Terminhandels an die Hand gemalt, daß seine Rede eigentlich nicht sagte als: „Durch das Verbot werden die Terminhandlungen nicht fortgesetzt, aber wir wollen ihn im Verbotsumfang abmildern.“ (Große Heiterkeit.) Aber man weiß doch nicht, ob Herr v. Bismarck nicht schon bei Herrn v. Bismarck gewesen ist, und ob er nicht schon seine Entlassung erhalten hat. (Lärm rechts.) Deshalb müssen wir besonders vorsichtig sein in der Erklärung vorkonventioneller Befugnisse, denn nur noch, wie das höchste Ministerium denken wird. Bisher ist die Regierung Schritt für Schritt in allen Fragen vor den Agrariern zurückgewichen, auch die bürgerlichen Parteien haben eine Schwäche nach rechts gemacht. Ob auch die letzte Kammer bei Herrn v. Bismarck die national-liberalen Agrarier an ihre Reklame gebunden. (Große Lärm rechts.) Wer weiß, was hier sich hinter den Kulissen abspielt hat? Hat doch eine gewisse Partei, die ich nicht weiter nennen will, bei einem Diner gesagt: „Verboten ist doch der Terminhandel.“ Herr Bismarck hat ganz recht mit seiner Beurteilung des Streikverbot. Dieser versteht zwar etwas von der Wirtschaft, ist aber in nationalökonomischen Fragen der reine Kontagierter. (Große Lärm rechts.) Der Terminhandel hat den Produzenten nicht gefehlet, den Konsumenten aber sehr zum Vorteil geendet. (Lärm rechts.) Man soll deshalb nicht die noch wenigste ökonomische Unterstützung durch Beiträge aufhalten. Gehen Sie (nach rechts) doch nach Amerika (harmlose Heiterkeit) und lernen Sie aus den dortigen Verhältnissen! Wenn Sie den Terminhandel verbieten, so werden Sie nur eine berechtigte Schickung auch in die Kreis tragen, die bisher zu Ihnen gehalten haben (Lärm rechts) und damit unsere Geschäfte belagern. Wir haben bisher an den Zulassungsbefehl des Gesetzes mitgearbeitet, wir machen aber unsere Stellung von der Regierung in Frage der Festlegung der Streikverbot abhängig. Streikverbot müssen und wollen wir nicht treiben. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lärm rechts.)
Abg. Boden (Ztr.): Mit Rücksicht auf die vorliegende Frage nicht zu lösen. Die Kammer des Terminhandels ließen sich von keiner Seite nicht trennen, warum sollte man hier einen Schritt entgegenetzen, ob es möglich ist, ihn ganz zu verbieten. Das Beabsichtigte ist

der rein spekulative Handel mit sogenannten Papierwerten. Wenn die Regierung nicht den Schritt, dies Unwesen zu verbieten, so mußte ihn der Reichstag haben. Die Verantwortung für diesen entstehenden Schaden mußte allerdings zum Teil von der agrarischen Kapitalien im Lande mitgetragen werden. Die größte Gefahr seiner Freunde wolle mit ihm, Nebst der Verantwortung ganz überlassen; ein anderer Teil seiner Freunde habe dem Reichstag gegenüber, werde aber trotzdem helfen können, weil der größte Teil des Terminhandels Umfang ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)
Unterstaatssekretär Nothe: Es sei sehr gut möglich, die Kammer des Terminhandels durch das Gesetz zu treffen und dies sei in der Sache geschehen.
Abg. Graf v. Kray: Es handelt sich nicht um den Terminhandel überhaupt, sondern um den börsenmäßigen Terminhandel. Nebst der Verantwortung von Kaufleuten in der Börsen-Commissions-Kommission, in der ein Kaufmann sogar ausgesprochen habe, daß kein Terminhandel vorkommen dürfe, sondern die börsenmäßigen Terminhandlungen sind für eine Notwendigkeit; sein Verbot werde den übrigen Börsen im Lande nicht schaden.
Die Konferenz und das Zentrum beantragen hierauf Schluß der Debatte, welcher angenommen wird.
Abg. Graf v. Kray (Soz.) und Graf v. Kray (Soz.): Lieben Herren! Ich habe mit Ihren Freunden geschlossen für den Antrag Juchacz-Schwarz. Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß die Sozialdemokraten dagegen stimmen werden.
Paragraf 47 Absatz 1 und 2 wird angenommen. Ueber den Antrag Juchacz-Schwarz wird nunmehr einstimmig abgelehnt. Der Antrag wird mit 200 gegen 20 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen nur die beiden freisinnigen Parteien sowie die Sozialdemokraten. Der Antrag lautet: Der Terminhandel mit Getreide und Mehlterminen ist untersagt.
§§ 47-72 werden beibehalten in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso nach Debatte, an der sich die Abg. Gamp, Benzmann und Gahn beteiligen, der Rest des Gesetzes. Schluß der Sitzung.

82. Sitzung vom Sonnabend den 2. Mai.
Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation der Abg. Hever-Danzig (Nichtst.) und Senowen bei der Frage der Konvertierung der Reichsanleihen. Die folgenden Wortlaut hat: „Beabsichtigen die verbündeten Regierungen demnach mit der Konvertierung der 4- und 3-prozentigen Reichsanleihen in 3-prozentige vorzugehen?“
Abg. Hever-Danzig (Nichtst.) führt zur Begründung der Interpellation aus: Die verbündeten Regierungen haben im vorigen Jahre schon erklärt, daß auch die Konvertierung als im wirtschaftlichen Interesse liegend erachtet, daß die Verzinsung dafür ein hohes Zinsfuß sei. Diese Verzinsung ist jetzt einmündig, das kommt noch, daß die 4- und 3-prozentigen Reichsanleihen bis zum 8. Oktober v. J. durch den Prozenten immer mehr gemindert hatten. Diese müßte sich

den Zins nicht verbilligen, wenn das Reich nicht vorangeht. Das Kapital erwartet die Konvertierung, das geht aus dem Kursfuß hervor. Warten Sie noch länger mit der Konvertierung, so hat die Landwirtheit gar keinen Vorteil mehr davon. Der Staatssekretär scheint für die an der Konvertierung Interessierten die Kapitalisten zu halten. Die meisten Interessierten aber sind die Erzeuger, die wirtschaftlich Schwachen. Gehen die Regierung nicht vor, so müssen wir viele Anträge für immer wieder in mahende Erinnerung bringen.
Abg. Dr. Friedberg (Nichtst.): Der Satz des Herrn Hever, daß bei steigender Kultur der Zinsfuß sinken muß, läßt sich mit großer Schärfe wohl nicht aufrecht erhalten. Gehen Sie, daß wir uns jetzt in einer Periode niedrigen Zinsfußes befinden. Immerhin muß abgemindert werden, ob dieser niedrige Zinsfuß auch dabei bleibt. Ich sage auf dem Standpunkte, daß die Konvertierung in einer bestimmten finanziellen Frage nicht die Initiative ergreifen soll. Deshalb begreife ich auch die Thatsache, daß hier nur eine Interpellation, nicht ein Antrag eingebracht worden ist. Nach jeder Art hier, wie die Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus am Platze. Beifall wird hier nicht mehrdort.
Abg. Heber (Soz.): Ich glaube nicht, daß die Zustimmung des Reichstages an die Stelle, von der Konvertierung absehen, weil die Sozialdemokratie auch für die Konvertierung ist, weil Einbruch bei den Herren zu bringen machen wird. Es fragt sich einfach, ist die Zeit für die Konvertierung schon gekommen. Herr Zitelmann hat mehrmals nicht zu und behält, ist die Konvertierung schon vor vielen Jahren eingetreten und wenn er heute an Stelle des Herrn Senowen Redemodus hätte, so ist ich überzeugt, was würden die ganzen Debatte hier gar nicht notwendig haben. Ich meine, wenn die Regierung will, dann kann die Konvertierung ausgeführt werden. Wir haben denn die Hauptfragen von der Konvertierung? Doch das Groß der Steuerzahler. Die Folgen werden sich aber bald günstig bemerkbar machen. Bei höherem Zinsfuß eripiert die Staatsschuld 30 Millionen. Die Gefahr neuer Steuern wird dadurch notwendig vermehrt. Die Verbesserung in Schul- und Schulwesen, die Aufhebung der Schalter in Preußen, Alles tragen, das sind finanziellen Aufwänden bisher zurückgeführt werden mußten, werden durch diese Lösung entgegengesetzt. Herr Zitelmann appelliert lautstark an unser Mitleid; ich würde Ihnen nicht er auf die ersten Diktanden und Wästen hin. Er überläßt aber diesen Begleiterscheinungen die großen leitenden Gesichtspunkte. Alle Staaten Europas, mit Ausnahme von Belgien, deren Kredit sehr erstickt ist, haben ihre Schuldübertragungen konvertiert, haben Unternehmungen durchgeführt. Jeder Staat, dessen Kreditverhältnisse doch weniger günstig als die des Deutschen Reiches liegen, hat es vermocht, im Jahre 1894/95 16.000 Mill. 4-prozentiger Staatspapiere in 3-prozentige zu konvertieren. Sie haben jetzt 1895/96, also bereits an der Grenze der deutschen Staatspapiere. Die russische 4-prozentige Anleihe steht heute auf 104, ein Zinsen, daß auch diese Papiere bald auf 102, 101 herabsteigen werden. Es wäre eigentlich Pflicht der Vertreter der Reichsregierung schon um des Reichens des Reiches willen, die deutschen Kreditverhältnisse nicht unangenehm hinzulassen, als so thörichtlich sich. Zehe man sich doch die englischen Verhältnisse an. In England weiß man im Gefolge von gut Geld bei im deutschen Reichsland, und in England hat man es längst als gültiges Gesetz erkannt, daß in der heutigen finanziellen Verhältnisse in dem Maße, wie die Konvertierung des Kapitals unumgänglich, als so kapitalverdrängend fertig vorhanden ist und den Zinsfuß drückt. Glemens Weis hat in einem Buche, das von der Universität Zürich

Die gute Tochter.

Koman von Max Kreyer.

(Nachdruck verb.)
Eofort gerieth Prüfel in große Erregung, rufte auf seinem Stuhle hin und her, Schüttelte sich, den Oberkörper zu recken, was ihm schließlich gelang, verdrängte die langen Arme auf der Tischplatte, guckte über sie hinweg in schräger Richtung zu Schöbel empor, was den Einbruch machte, als stände er mit beiden Füßen in der Erde, und polterte dann los, da ihm das Bier bereits in den Kopf geflossen war.
„Du bist befindet sich auf schlechten Wegen — dieser Teufel mit der hübschen Karze! Denken Sie nur: Vorkriegs hat ich sie in einer Dorfstraße erler Klause fahren, pfeifen geblieset wie eine Weibsbube. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu, nicht wahr?“
„Bist es wohl auch nicht“, gab Schöbel lachend zurück, da ihm diese plötzliche Entrüstung viel Spaß machte. „Hoffentlich sind Ihnen nur die Augen aufgegangen. Entinnen Sie sich noch, was ich Ihnen gesagt habe? Ein Künstler müsse in die Höhe blicken und nicht in die Tiefe. . . . Ich habe das Mädel immer für eine faste Krabbe gehalten, nachdem ich dahinter gekommen war, daß sie nach allen Männern fahle.“
„Wie Recht hatten Sie, werthe Herr Schöbel!“ rief Prüfel ein und begann mit der rechten Hand in der Luft herumzuwinken. „Sie hätten nur sehen sollen, wie sie sich von der Dorfstraße aus gegen mich benahm. Ich grüßte natürlich und winkte ihr zu, halten zu lassen.

Und was that sie? So, als fenne sie mich gar nicht! Sie blickte einfach weg und guckte sich die Häuser an. Eine Gemeinheit, was? . . . Und dabei hatte ich meine Kartentafel schon in Papier eingewickelt. Sie hätte also feineswegs nötig gehabt, sich vor mir zu geniren.“
Dann, nachdem er einen kräftigen Schluß genommen hatte, fuhr er in geistiger Erregung fort: „Aber warten Sie nur, sie soll sich noch ganz gehörig ärgern. Denn jetzt ist es doch formaler, daß ich mich auf dem Wege zur Kunst befände, und was ist dann ein Mädchen vom Theater gegen einen berühmten Maler! Ich werde sie ebenso abfallen lassen, wenn sie zu mir kommt! Und sie wird kommen! Ein Jahr nach die Zeit, wo ich in gebildeten Familien verkehren darf, und dann kann mir so ein Dienstmädchen nur noch höchstens den Selt präsentieren. Ich war ein Karr, überhaupt nicht derartig wegwewirren. . . . Mein Glas ist schon wieder leer, ichnurrig, was?“
Da ihm dieser Tag würdig erschien, ganz besonders gefielet zu werden, so trenmelte er mit dem Glase den Keller herbei; dann bekam er verteilte Anwendungen, ließ Schöbel lachend an und deutete auf zwei ganz in rosa gefärbte junge Mädchen, die Arm in Arm an ihnen vorübergingen. Dabei sagte er: „Sehen Sie doch nur — die beiden reizenden Mädel! Haben Sie bemerkt, wie die eine mich ansah? Ich möchte mit meine Zigarette an ihren Augen ansetzen — so leuchten dieselben. Wenn ich nur erst einen Tabak hätte.“
Ein wenig angefaulel, wie er bereits war, zwinkerte er den beiden Mädchen, die sich lachend

nach ihm umgesehen hatten, mit den Augen zu, jog dann den Hut bis zur Erde und rief ihnen nach: „Schöner Abend heute Abend, meine Damen.“
Nicht über den empfangenen komischen Einbruch verdrängen die beiden lustigen Blondinen im Gemüthe unter den Wämen.
„Sie scheinen so mächtige Erfolge bei der Dammwelt zu haben“, rief Schöbel, der den Kleinen trotz seines großen Talentes außerst späßig fand, lachend ein. „Es freut mich, daß Sie sich so schnell getroffen haben. Glück muß ein junger Mensch haben.“
Da er den Wink Prüfel's verstanden hatte, so reichte er diesem eine Zigarettenstange hin, in die der Kleine einen tawernen Griff that und dann, nachdem er die Spitze mit den Zähnen abgeknippte hatte, durchaus ernst erwiderte: „Das sage ich auch, werthe Herr Schöbel. Uns Künstlern kann es niemals fehlen. Raum sehen uns die Mädchen — schrumm, sind sie auch schon in uns verliebt! — Schmirrig, was? . . . Ich lasse also Guße fischen und trinke einen Cognat auf den Scherz. Meinen Sie nicht auch?“
Der Hunderrückstein ist ihm zu Kopfe geflogen, dachte Schöbel, rich ihm dann aber als Feind aller Spirituosen davon ab und sprach die Bekräftigung aus, der Transport des Bildes konnte darunter leiden. Er erlaube sich ganz ergeben die Bemerkung zu machen, daß er bereits Eigentümer der Landschaft sei und daher nicht haben könne, daß die im Untergehen begriffene Sonne auf dem Heimwege sich nach irgendwo brenne und zur aufgehenden werde, womit er durchaus nicht gemeint haben wolle,

Prüfel konnte vor Freude die Nacht durchbummeln, um am frühen Morgen sofort die Studien zu dieser aufgehenden Sonne zu machen.
Der Kleine, der diese herzhafte Anspielung sofort verstand, lachte herzlich auf, reichte Schöbel die Hand über den Tisch und sagte fast demüthig: „Vereidung, Vereidung! Das große Glück dieses Tages hat mich bezaubert gemacht. Aber Sie sollen leben — gleich geht ich! Auf der Stelle . . . direkt nach Hause. Und wenn ein feindseliger Kometstern dort Hände — ich würde den Sonnenuntergang unbeschädigt nach Hause bringen.“
„Güß von Ihnen, lieber Prüfel. Bleiben Sie auch nach diesem ersten Bilderlauf hübsch nüchtern. Und morgen wollen wir einmal weiter sprechen.“
Sie mußten sich trennen, denn das Geläut des heranrückenden Dampfes ertönte. Als Schöbel sich noch einmal umwandte, sah er den Maler in dem langen, schmalen Jagd, der vom Garten zur Chauffee führte, einflam dahintraten. Einmal blieb er stehen, hob das Bild in die Höhe und küßte mit der Hand, ob es trocken sei.
Der Vollmond stand am Himmel, und sein Licht wiegte sich in dem Ozean der Weltarten, so daß Schöbel das Bild des Abends nicht bemerkte. Dann sah er den unheimlichen, dunklen Punkt in der Abendbläue verschwinden.
Mit dem glühenden Bewußtsein, Gutes gethan zu haben, betrug er die Brücke, die ihn zum Dampfer führte.
(Fortsetzung folgt.)

glückten Personen das Boot nicht haben verlassen können und mit demselben in die Tiefe gesunken sind, widerspricht die Thatfache, daß in den letzten Tagen einige mit Schwimmwesten versehene Leichen gefunden worden sind. Nach den bisherigen Ermittlungen sieht übrigens bereits fest, daß kein Untergang des Bootes Niemand im Innern gemessen. Mit der Feststellung dieser Thatfache fällt aber die erst später aufgetretene Behauptung, daß die Zahl und die Art der Niedergänge auf unseren Torpedoboote nicht ausreichte seien. Diese Darlegung bringt in der Hauptsache immer noch keine Aufklärung. Gerade was das Publikum wissen will, nämlich wodurch der Zusammenstoß herbeigeführt worden ist, sagt sie nicht und hat deshalb so gut wie keinen Werth. Man kann nach wie vor alles Mögliche vermuthen.

Zu dem Bericht über die Schöffengerichtssitzung am 27. d. M. in Jever, in welcher, wie wir mittheilten, der Schmidt D. und der Schiffszimmermann v. d. S. von der Anklage der Jedyrellerei freigesprochen worden sind, wollen wir noch auf Ersehen nachtragen, daß der wegen desselben Delicts Mißthätige Schiffszimmermann Fr. Blum ebenfalls von Kosten und Strafe freigesprochen wurde. Nur der Schiffszimmermann Job. J. als vierter im Bunde erhielt eine Geldstrafe von 6 Mark wegen Jedyrellerei und außerdem wegen thatlichen Angriffs eine Gefängnißstrafe von 1 Monat zudistift.

Bürgervereins-Versammlung. Am Donnerstag den 7. Mai hält der Bürgerverein Bant seine Monatsversammlung ab, auf welche die zahlreichen Mitglieder hiermit aufmerksam gemacht seien.

Wilhelmshafen, 5. Mai.
Leichenfund. Im Ems-Jahneland wurde am Freitag eine Leiche gefunden und als die des Seemanns Georg Hentel festgestellt. Hentel wurde seit dem 5. April vermißt und muß an diesem Tage verunglückt sein. Er war derzeit beim Sattelmacher Heinrichs in Arbeit und kammt aus Stuttgart.

Von der Marine. Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist das erste Geschwader, Chef Viceadmiral Köster, mit den Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (Flaggschiff), „Brandenburg“, „Weisenburg“, „Wörth“, „Zachse“, „Württemberg“ und „Holl“ am 3. Mai von Neumedei (Niederlande) nach Wilhelmshafen in See gegangen. Der Kreuzer „Arcona“, Kommandant Kapitän zur See Earnow, ist am 3. Mai von Ssangbai nach Nagasaki in See gegangen. Der Kreuzer „Irene“, Kommandant Kapitän zur See von Tresselt, ist am 2. Mai in Nagasaki angekommen.

Zandwich, 5. Mai.
Cessantliche Maurer-Versammlung. Auf die morgigen Abend in Sadewoissers Tivoli stattfindende Maurer-Versammlung, zu der auch andere Arbeiter Zutritt haben, ist an dieser Stelle hingewiesen.

Oldenburg, 4. Mai.
Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Oldenburg-Brake ist am 1. Mai doch noch erfolgt, freilich wurde die letzte Tage zuvor schieberhaft gearbeitet, um die plötzlich eingetretene Bodenlenkung bei Großenmeer zu beheben, was auch gelang. Das tiefe Moor, über welches die Bahn geht, hat einen unvorhergesehenen tolosalen Wehraufwand verlangt und ist die Regierung deshalb gezwungen, sich 600 000 Mk. nachbewilligen zu lassen, was in der gegenwärtigen Session des Landtages geschehen wird.

Gerichtliches. In der Sitzung der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts am 29. April wurde ein Fall von Mißhandlung verhandelt, der von einer ganz unbegreiflichen Korbheit Zeugnis ablegte und aber auch eine furchtbare Ahndung fand. Der former Gerhard Janßen hieselbst war angeklagt, am 8. März d. J. hieselbst die Schulntaben Heinrich Heitkamp und Heinrich Wefenbrint mit einer eisernen Schaufel mißhandelt zu haben. An dem genannten Tage spielten die beiden verletzten Kinder mit anderen Kindern bei dem Hause des Angeklagten, eines Nachbarn ihrer Eltern, am Stau. Der Angeklagte kam aus seiner Wohnung heraus und sagte zu den Kindern, sie sollten nur weiter spielen, er thäte ihnen nichts. Er ging darauf in den Stall, kam aber gleich wieder aus demselben heraus und schlug jetzt ohne weiteres mit einer eisernen Schaufel so auf die Kinder los, daß der Stiel abbrach und die Saade an das Haus flog. Die beiden genannten Knaben traf er auf den Kopf. Die Verletzung des Wefenbrint bestand in einem Schädelbruch. Heitkamp wurde weniger schwer verundet. — Der Angeklagte gab an, selbst nicht zu wissen, wie er dazu gekommen sei, auf die Kinder loszuschlagen; sie hätten ihn aber erst durch Zurufe gemeldet. Er sei betrunken gewesen. — Für diesen Akt der Korbheit wurde der Angeklagte, der wegen Verurtheilung und seine sofortige Verhaftung wegen Fluchtgefahr ausgesprochen.

Unlauterer Wettbewerb. Die hies. kaiserliche Postdirektion beauftragt ihre Postboten, Befellungen aus das Reichs-Kursbuch, welches am 1. Mai erschienen ist, zu sammeln und giebt denselben zu diesem Zweck Bestellformulare mit. Ob dieser Konkurrenz des Staats für die Buchhandlungen in der hiesigen „Schuberein“ arg in den Harnisch ge-

rathen und erläßt in seiner „Beobachtungstafel“ eine Aufforderung, nur bei den Buchhandlungen das Kursbuch zu kaufen, um diesen den Verdienst aufkommen zu lassen. Nügen wird freilich diese Aufforderung nichts. Interessant aber ist es, zu sehen, wie der Staat in dem Augenblick, wo sich der Reichstag abmüht, ein Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb unter Dach zu bringen, selbst ein Wettbewerb betreibt und den Buchhändlern den Verdienst wegknappt. „Schuß dem Mittelstand“ — alles eitel Dumm!

Verkauf, 1. Mai.
Bestern entwich hier ein Braungarbeiter; bis jetzt ist es nicht gelungen, denselben wieder zu ergreifen. Der 52 Jahre alte Mann hat nicht weniger als 29 Jahre in Zucht- und Korrekthausen verbracht.

Vermischtes.
Genosse Bebel als „Gutsbesitzer.“ Fast die gesamte gegnerische Presse beschäftigt sich einmal wieder mit den Privatangelegenheiten Bebel's, der mit dem Plane umgeht, in der Schweiz sein „Gut“ zu vergrößern, und sie begleitet diese Nachrichten vielfach mit ebenjaldern als geschmacklosen Bemerkungen. Unseren Genossen wird es angenehm sein, zu erfahren, was denn Wahres an der Gutsgegeschichte ist. Als Genosse Bebel im Sommer 1894 mit seiner damals kranken Tochter, die bekanntlich in Zürich an einen Arzt verheiratet ist, nach Rorschach am Züricher See sich begab, damit diese sich dort erholen könne, wurde ihm der Kauf eines Stück Landes in der Größe von 1 1/2 Morgen (45 Ar) zu sehr annehmbarem Preis angeboten. Er ging auf den Kauf ein und daraus ist die Fabel von dem „Gut“ entstanden, das er erworben habe, auf dem bis jetzt ein Haus überhaupt nicht steht. Da dieses Stück Land in der Breite von 26 Meter an den See stößt, hat neuerdings Bebel von dem ihm zugehörenden Recht Gebrauch gemacht, das die Grundstücksinhaber am See besitzen, die Züricher Regierung zu erziehen, ihm die Genehmigung zu erteilen, durch Ausführung einer Mauer nach dem See dasselbe um 12 Meter zu verlängern. In diesem Zwecke mußte er das betreffende Terrain durch Pfähle bezeichnen, um den Nachbarn einen allenfallsigen Einspruch zu ermöglichen. Das ist die „Gutsvergrößerung“, von der die gegnerische Presse jafelt. Da ferner Genosse Bebel beschäftigt, auf einem Theil des Landes ein Haus zur Vermietung bauen zu lassen, und den anderen Theil des Landes wieder veräußern will, so werden die Genossen nächstens zu lesen bekommen, daß Bebel am

Jüricher See ein Schloß errichte, das er aus den erpriesen Arbeitergrößen aufführen lasse.

Die schwarzen Foden sind bei einer russischen Auswandererfamilie auf dem Bahnhof Kahlleben festgehalten worden. Die Familie wurde festgehalten und vollständig hofirt.

Baron Hirsch hat, einem Londoner Blatt zufolge, dem Prinzen von Wales 20 Millionen Mark vermacht. Die jährliche Summe würde der künftige Thronerbe Englands auch bald mürbe getrieget haben.

Mord in der Kaserne. In der Kaserne Cuattroventi in Palermo schoß am 26. April ein Soldat mit seinem Gewehr auf seinen Korporal und gab dann noch etwa 20 Schüsse gegen herbeigeeilte Offiziere, unter denen sich der Oberstleutnant beband, ab. Es wurde Niemand beschädigt. Der Soldat, der sich weigerte, sich zu ergeben, wurde durch zwei von seinen Kameraden auf ihn abgegebenen Schüsse tödtlich verwundet.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 4. Mai. Die Reichstagsbaukommission war heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern v. Bötticher zu einer Sitzung zusammen, um über die innere Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes zu beraten. Es handelt sich hauptsächlich dabei um Wandgemälde und Statuen. Die Kommission beschloß eine Konfurrenz auszuschreiben.
Leipzig, 4. Mai. Das Verfahren in dem Landesvertragsprozeß gegen den Ingenieur Knickau aus Urgeulle ist nunmehr durch Beschluß des Reichsgerichts wegen mangelnder Beweise eingestellt.
Kaunburg, 4. Mai. Das Oberlandesgericht hat in Sachen des Rebaters Hülle und Staatsanwalt Lorenz die von letzterem eingeleigte Revision verworfen.
Nachen, 4. Mai. Auf der Waldstrecke der Nacher Kleinbahn fuhr ein fahrerloser Motorwagen einen Berg hinauf gegen einen anderen Motorwagen. Vier Personen wurden schwer, sieben Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

London, 4. Mai. In London wird vielfach angenommen, daß Sir Cecil Rhodes und Alfred Beit persönlich für die Entschädigung aufkommen müssen, welche die Chartered Company an Transvaal zu zahlen hat. Der Standard glaubt, wenn Cecil Rhodes nicht im Stande sei, nachzuzahlen, daß er mit den in Südafrika aus Licht gebrachten Schiffretelegrammen nicht in Verbindung stehe, werde von der liberalen Seite des Parlaments seine Entlassung aus dem Privy Council gefordert werden.

Ministerial-Bekanntmachung

vom 3. September 1891.
Der seinen Wohnsitz in einer Gemeinde des Herzogthums aufgeben will, hat sich vor seinem Abzuge beim Gemeindevorstande abzumelden.

Wer an einem Orte des Herzogthums seinen Wohnsitz nehmen will, hat sich binnen einer Woche (7 Tage) beim Gemeindevorstande anmelden und ein Abzugstaxt vorzulegen.

Zu diesen Meldungen sind auch diejenigen verpflichtet, welche zuziehende Personen als Mieter, Pächter, Dienstkoten, Hausgenossen oder in anderer Weise aufgenommen haben, sofern sie sich nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigung von der erfolgten Meldung überzeugung verschafft haben.

Verstehende Ministerial-Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniss und zur Nachachtung der Beteiligenden zur Vermeidung von Brüchen gebracht.
Sprengens, den 3. Mai 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Auktion.

Der Handelsmann G. Albers zu Wardenburg läßt am

Sonnabend den 9. d. Mts.
Nachm. 2 Uhr anf.

in der Beaufassung des Wirts Joel zu Zandwich

ca. 100 Stück große und kleine Schweine

(bester Race)
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 4. Mai 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Unterschiedener bedürftigt nachfolgende Gegenstände
Freitag den 8. Mai 1896
Nachm. 2 1/2 Uhr präz.

Wallstraße 3 (früher Eilers) in der Regelbahn

1 Büffetschrank, 1 Bierapparat mit Kohlen säure, 1 französischer Billard, gut erhalten, mit sämtlichen Zubehör, 3 Sophas mit Lederbezug, 5 große und kleine Spiegel, 1 runden und 11 vieredige Tischschäftische, 6 Dtd. Wiener Stühle, 4 Holzhänse, Lampen, Silber, Klein-, Bier- und Schnapsgläser ufm.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen. Verkauf findet bestimmt statt. Das Billard kann vorher im früheren Restaurant, Moonstraße 15a, besehen werden.

Bote, Gastwirth.

Zur gefl. Beachtung!

Den Mitgliedern des Bantler Consum-Vereins zur gefl. Kenntniss, daß ich Consumvereins-Marken in Zahlung nehme und bitte die geehrten Mitglieder hiervon fleißig Gebrauch machen zu wollen

Joh. Kleen
Milchgeschäft
Bant, Adolfsstraße 4.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnete Klimentstraße 16 einen

Gemüse-Laden
und bitte um gütigen Zuspruch.

V. Zwick, Invalide.

Zu verkaufen
einen kompletten hölz. Schweinestall, Erbsesträucher, etwas Dünger.
H. Würst, Grenzstraße 12.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Große Sendungen Bettfedern

und **Dannen**

nur vorzüglich gereinigte, füllkräftige Waare
per Pfd. 40, 50, 60, 85 Pf.,
1, 1,25 bis 4,50 Mk.

Ich wohne von heute an in **Lotzringen, Ostfriesenstr. 43,** Gastwirth Lippert gegenüber.
Frau Haberland, Hebamme.

Den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend empfehle ich mich als

Schuhmacher.

Anfertigung nach Maß fein und sauber. Reparaturen schnell, gut u. billig.
Hochachtungsvoll
A. Elling,
Weber Weg 2.

Gutes Logis für 2 j. Leute
Neue Wilhelmsh. Str. 21, unten.

Gesucht

zur Aushülfe für die kommenden Festtage (Stimmfahrttag, und Pfingsttag)
5 bis 6 tüchtige Lohntekner
für ein Garten-Etablissement. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gutes Logis f. 1 j. Mann.
Elsaf, Nahlenstraße 96, u.

Gutes Logis f. 1 od. 2 Mann
H. Elling, Weber Weg 2, u. 1.

Gutes Logis
für jg. Leute. Grenzstraße 68, t.

Zu Sedau
habe eine **Oberwohnung** zu vermieten. **Aud. Albers,** Bismardstr. 18.

Gutes Logis f. 1 od. 2 Leute
Verlängerte Noosstr. 6.
Auch können dabelst etliche Leute **guten Mittagstisch** erhalten.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Damen-Regen-Mäntel
pro Stück 4,00, 6,50, 7,50,
9,00, 11,50, 15,00 bis
26,00 Mark.

Täglich Eingang frischer Sendungen.

Grösste Auswahl am Plage.

Gastwirths-Vereinigung

von Bant u. Umgegend.
Mittwoch den 6. Mai cr.
Nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung
im Lokale des Woll. Rautmann in Rappertshorn.

Zur Besprechung einer wichtigen Tagesordnung ist das vollständige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Verein Kompass.

Die Monatsversammlung am Mittwoch den 6. Mai cr. fällt Umstände halber aus.
Der Vorstand.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Herrren-Sommer-Paletots

Mt. 12, 15, 22 bis 38
in dunklen, sowie sehr eleganten hellen Sommerfarben in größter Auswahl vorräthig.

Empfehle mich als Plätterin
in und außer dem Hause.

Marie Michels, Bant,
Eisenbahnstr. 1, 2 Tr.

Breiswerth zu verkaufen
eine fast neue **Rufbaum-Zimmer-einrichtung,** passend für jg. Eheleute. Wo, sagt die Expd. d. Blattes.

Zu vermieten
auf sofort oder 1. Juni eine dreiraum. **Unterwohnung** mit Zubehör.
Weber Weg 3.

